

Münzkatalog

Aufbau und Benutzung

Der Aufbau des Katalogs folgt dem Vorbild Friedrich Freiherr von Schrötters von 1904. Schrötters System verdeutlicht die numismatischen und geldgeschichtlichen Zusammenhänge, ist aber nicht unbedingt für die schnelle Münzbestimmung geeignet. Man muss die Grundzüge dieses Systems kennen, um die Münzen an der richtigen Stelle aufzuspüren. Grundlage des Katalogs sind vier Abteilungen:

- I. Die Münzen des Gesamtstaates (Kurantgeld in Gold und Silber)
- II. Die Provinzialmünzen (Scheidemünzen)
- III. Besondere Münztypen (Handelsmünzen)
- IV. Das Geld des Siebenjährigen Krieges

Die I. Abteilung umfasst das im gesamten Staat gleichermaßen geltende Geld, das vom Doppelfriedrichsdor bis zum Doppelgroschen (Zwölfeltaler) reicht (Preußisch Kurant). Es wird in drei Münzperioden unterteilt: Erste Münzperiode 1740–1749, Zweite Münzperiode 1750–1758 (1763), Dritte Münzperiode 1764–1786. In den jeweiligen Münzperioden wird in absteigender Nominalfolge und innerhalb der Nominalen nach Münzstätten geordnet. Das preußische Kriegsgeld 1759–1763 ist in einer eigenen Abteilung IV zusammengefasst.

Die II. Abteilung beinhaltet die Provinzialmünzen, d. h. die Scheidemünzen, die innerhalb der einzelnen Landesteile nach verschiedenen Rechnungssystemen ausgebracht worden sind. Alle Werte ab 1/24 Rtlr. (Groschen) zählen zu den Scheidemünzen, für die ein wesentlich geringerer Münzfuß als für das Kurantgeld galt. Brandenburg und die mittleren Provinzen rechneten nach Groschen (Gutegroschen, 1/24 Rtlr.) und Pfennig (1/288 Rtlr.), Ostpreußen nach Gröschel (1/90 Rtlr.) und Schilling (1/270 Rtlr.), die westlichen Provinzen nach Mariengroschen (1/36 Rtlr.) und Stüber (1/60 bzw. 1/54 Rtlr.), Schlesien nach Kreuzern (1/90 Rtlr.) und Gröschel (3 Kreuzer = 4 Gröschel). Innerhalb der Provinzen wird wie beim Staatsgeld in absteigender Nominalfolge, innerhalb der Nominalen nach Münzstätten geordnet. Dem Metall

nach sind die Provinzialmünzen in der Regel Billonmünzen, in geringerem Umfang auch reine Kupfermünzen.

In der III. Abteilung sind die sog. Handelsmünzen sowie verschiedene Sonderprägungen vereinigt (Proben, sog. Hoym-Münzen, Goldabschläge).

Die IV. Abteilung enthält das nach verschlechtertem Münzfuß hergestellte Geld des Siebenjährigen Krieges, unterteilt nach den Münzen mit preußischem Gepräge (IV.1), den Münzen mit sächsisch-polnischem Gepräge (IV.2) und den ostpreußischen Münzen mit russischem Gepräge (IV.3). Dabei ist wieder wie bei Staatsgeld und Provinzialmünzen in absteigender Nominalfolge und innerhalb der Nominalen nach Münzstätten geordnet. Auf die Einbeziehung der von den Münzentrepreneurs nachgeprägten Münzen anderer Münzstände wurde verzichtet, da sich Originale und preußische Nachahmung nicht unterscheiden lassen und beide gleich schlechtes Kriegsgeld darstellen (die wichtigsten Typen s. vorn S. 34). Die bei Schrötter am Ende stehenden Notmünzen der Garnison Kosel sind nicht einbezogen.

Der Katalogaufbau folgt dem Sylloge-Prinzip, d. h. er bietet immer auf der linken Seite die Beschreibungen, auf der rechten Seite die dazugehörigen Abbildungen der Münzen. Dabei wurde Wert darauf gelegt, jede dieser 125 Doppelseiten in einer sinnvollen Einheit anzubieten und auf diese Weise die Katalogbenutzung sowohl numismatisch als auch ästhetisch zu befördern. Manchmal hat der Text, manchmal die Zahl der Abbildungen, in einigen Fällen auch der ästhetisch befriedigende Eindruck das Limit gesetzt. Sofern der Platz es erlaubte, sind die Münzkommentare bei den Katalognummern untergebracht, in der Mehrzahl der Fälle sind sie hinter dem Katalog in einem eigenen Kapitel zusammengefasst (s. S. 335–361).

Katalogschema und Zitierweise

Eine wichtige Änderung gegenüber dem Katalogschema von Schrötters stellt die Einführung einer dreistufigen Hierarchie dar. Während Schrötter alle Münzen in gleicher

Abteilung	Typ Kat. Nr.	Bestand Münzkabinet Berlin	
		laufende Nummer	Anzahl
I. Münzen des Gesamtstaates			973 Ex.
I.1 Erste Münzperiode 1740–1750	1–30	1–72, 973	73 Ex.
I.2 Zweite Münzperiode 1750–1763	31–99	73–385, 971–972	315 Ex.
I.3 Dritte Münzperiode 1764–1786	100–167	386–970	585 Ex.
II. Provinzialmünzen			3.024 Ex.
II.1 Mittlere Provinzen / Brandenburg	168–211	1000–1998	1.999 Ex.
II.2 Ostpreußen	213–251	2000–2469	470 Ex.
II.3 Westliche Provinzen	252–291	2500–2765	266 Ex.
II.4 Schlesien	292–314	2800–3088	289 Ex.
III. Besondere Münztypen			24 Ex.
III.1 Handelsmünzen	318–323	3100–3115	16 Ex.
III.2 Anderes	324–330	3116–3123	8 Ex.
IV. Die Münzen des Siebenjährigen Krieges 1756–1763			576 Ex.
IV.1 Münzen preußischen Gepräges	331–367	3200–3567	368 Ex.
IV.2 Münzen sächsisch-polnischen Gepräges	K 1–23	3600–3673, 3701–3779	152 Ex.
IV.3 Russische Münzen in Ostpreußen	K 24–32	3801–3856	56 Ex.
			3.597 Ex.

Katalogübersicht

Wertigkeit nummeriert und dadurch auf 1955 Katalognummern kommt,¹ ist das Material hier auf nur 367 Haupttypen verteilt. Die sächsisch-polnischen und russischen Kriegsprägungen sind extra gezählt (32 Typen, K 1–32). Diese *Haupttypen bilden die erste*, die ihnen in Dezimalzählung angeschlossenen *Subtypen die zweite Stufe der Hierarchie*. Haupttypen sind durch Eigenständigkeit in Bild oder Münzstätte gekennzeichnet. Bildvarianten oder unterschiedliche Jahrgänge des Haupttyps sind als Subtypen erfasst und gezählt. Unter einem Haupttyp können – je nach Variantenreichtum – gar keine oder bis zu 17 Subtypen vorkommen.

Die Bestimmung nach Typ und Subtyp ist problemlos und schnell möglich. Beispielsweise ist der Taler mit dem Altersbildnis Friedrichs aus der Münzstätte Berlin die Nummer 123. Mit der Jahreszahl 1785 ist er Nr. 123.5, mit der Jahreszahl 1784 die Nr. 123.4, mit 1786 Nr. 123.6. Der gleiche Taler 1786 aus der Neuen Münze Berlin, der bekannte »Sterbetaler«, hat dagegen die eigene Typennummer 124 ohne weitere Dezimale, da es andere Talerjahrgänge der Neuen Münze nicht gibt.

In manchen Fällen ist es notwendig oder erwünscht, das Zitat zu verfeinern. Dafür wird nach Haupttyp und Subtyp die *Stempelvariante als dritte Stufe der Hierarchie* angeboten. Diese dritte Stufe basiert *auf der Sammlung des Münzkabinetts Berlin*. Dazu dient die durchgehende separate Zählung aller im Kabinett vorhandenen Münzen (Nr. 1–3856, s. Tabelle).² Diese Zahl ist im Katalog immer hin-

ter Haupttyp, Subtyp und Jahreszahl zu finden. Die wichtigeren Varianten und besser erhaltenen Stücke sind in diesem Buch, alle anderen im Online-Katalog des Münzkabinetts abgebildet (www.smb.museum/ikmk). Um diese dritte »Berliner« Bestimmungsstufe von der Grundbestimmung abzuheben und diese besondere Verfeinerung optisch erkennbar zu machen, ist sie *durch Schrägstrich von der Grundbestimmung abgetrennt*. Um bei dem oben genannten Beispiel zu bleiben, bezeichnen Nr. 126.6/503 und 126.6/507 die beiden im Buch abgebildeten Stempelvarianten des Berliner Talers 1786, vier weitere (126.6/504–506, 508) können online unter der angegebenen IKMK-

1 Schrötters Katalogisierung sämtlicher »Punktvarianten« ist zwar an Gründlichkeit kaum zu übertreffen, aber häufig sehr unübersichtlich, zudem fehleranfällig und - wenn man sich schon auf diesen Standard einlässt – unvollständig. Gelegentlich hat er unkritisch aus der Literatur übernommen, so etwa aus dem Auktionskatalog der 1876 versteigerten Slg. Paul Henckel, wodurch sich nicht existierende Varianten eingeschlichen haben. Die Sorgfalt, die Schrötter an den Tag legte, zeichnet keineswegs alle numismatischen Autoren aus. Man kann Schrötters Akribie nur bewundern und ist immer wieder erstaunt, wie *wenig* Fehler er gemacht hat. In diesem Zusammenhang muss man auch vor den Leistungen der Setzer und Korrektoren seiner Bücher respektvoll den Hut ziehen.

2 Dass die Nummerierung mit 3.856 etwas höher ausfällt als die tatsächliche Gesamtzahl der Münzen (3.597) hat damit zu tun, dass bei den großen Gruppen mit neuem Hunderter begonnen wurde und dadurch einige Nummern für Nachträge frei gehalten worden sind (974–999, 1999, 2470–2499, 2766–2799, 3089–3099, 3123–3199, 3567–3599, 3674–3699, 3780–3799).

Nummer angeschaut werden. Bei stempelvariantenreichen Kleinmünzenserien ließen sich die IKMK-Nummern nicht alle bei der Katalognummer unterbringen und können in solchen Fällen im Anhang 6 nachgeschlagen werden.

Wenn die laufende Zählung des Berliner Bestandes durch eine – bei jedem Subtyp wieder mit a beginnende – *alpha-numerische Zählung* unterbrochen ist, bedeutet dies, dass dieser Haupttyp, Subtyp oder diese Stempelvariante *in Berlin fehlen*. In diesem Falle ist der entsprechende Standort- oder Literaturnachweis angegeben und die ganze Zeile *kursiv* gesetzt. Auch dazu ein Beispiel: Der Berliner Friedrichsdor von 1750 (Kat. 38.1) zeichnet sich durch eine große Zahl von Stempelvarianten aus. Von diesen elf Varianten liegen sechs im Münzkabinett (38.1/80–85), fünf befinden sich in anderen Sammlungen oder sind in der Literatur nachgewiesen (38.1/a–e).

Zur leichteren Orientierung sind auf jeder Seite im Kopf Münzperiode, Nominal und Münzstätten sowie die auf der entsprechenden Seite abgehandelten Schrötter-Nummern angegeben. Im Katalog wird neben Schrötter auch durchgängig das Zitat nach Olding 2006 aufgeführt, um auf diese Weise die *Konkordanz* zwischen allen drei Katalogwerken herzustellen. Die beiliegende Bewertungsliste bietet diese Konkordanz dann noch einmal in kompakter und übersichtlicher Form.

Abbildungen

Die Abbildungen fußen zu mehr als 95 Prozent auf den Originalen des Berliner Münzkabinetts. Beim Gold konnten durch das Geldmuseum der Bundesbank eine ganze Anzahl,³ durch das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien und das Fotoarchiv der Firma Künker einzelne in Berlin vorhandene Lücken geschlossen werden.⁴ Allen drei Institutionen sei auch an dieser Stelle dafür herzlich gedankt und das großzügige Entgegenkommen des Geldmuseums der Bundesbank besonders hervorgehoben. Alle Abbildungen sind nach digitalen Fotos erfolgt. Die Berliner Münzen sind zum größeren Teil durch Dirk Sonnenwald, zum kleineren Teil durch Reinhard Saczewski fotografiert worden.

3 Deutsche Bundesbank, Geldmuseum (Fotos Lübke & Wiedemann): 4.2/a, 6.2/a, 6.4/a, 11.1/a, b, 11.2/a, 17.2/a, 17.4/a, 31/a, 32.2/a, 33/a, 38.1/a, c, 38.2/b, 39.1/a, 40.1/b, 40.3/b, 41/a, 42.2/c, 43.1/a, 43.2/a, 45.1/c, 45.2/b, 49.1/b, 49.2/c, d, 49.3/a, b, 50.1/a, 52.2/b, c, 54.2/a, 55.1/a, 109.6/a, 109.7/a, 109.8/a, 111.10/a, 112.1/a, 114.2/a, 114.4/a, 114.6/a, 114.7/a, 115.5/a, 118.1/a, 118.3/a, 118.4/a, 118.5/a, 118.7/a, 326.1/a, 328.4/a, 328.5/a, 329.6/a, 329.7/a, 329.8/a.

4 Münzkabinett Wien: 48.2/a, 52.4/a – Fotoarchiv Künker (Fotos Lübke & Wiedemann, teilweise schwarz/weiß): 5.1/a, 10.1/a, 40.1/a, 40.4/a, 43.4/a, 74/a, 109.1/a.